**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 48

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Berner Wochenchronik

Nr. 48 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 30. November


## An die Musik.

**Du traute Freundin, der so oft zu Füßen**
**Gesessen ich in düstern, bangen Stunden,**
**Bei dir hab' ein Asyl ich stets gefunden,**
**Wenn alle Freuden treulos mich verließen.**

**Im Banne deiner Lieder, jener süßen,**
**Da konnte ich von allem Leid gesunden.**
**Mein Geist, in Alltagssorgen eng gebunden,**
**Schwang sich empor zu seligem Genießen.**

**Du bist das Licht, zu dem empor ich schaue,**
**Wenn Dunkelheit und Gram mein Herz umfangen,**
**Der Stern, dem hoffend ich mich anvertraue.**

**Du bist der Quell', zu dem ich ohne Ende**
**Hinwandere voll glühendem Verlangen,**
**Daß er mir Trost und süße Labung spende.**

O. Braun.

Herr General Wille betrachtet seine Mission als beendet. Er hat dem Bundesrat am 23. November mitgeteilt, daß er, nachdem zwischen den Kriegführenden ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, der zweifellos zum Frieden führen werde, die ihm im August 1914 übertragene Mission als beendigt betrachte und bitte, der am 2. Dezember zusammentretenden Bundesversammlung zu beantragen, ihm seine Entlassung als General der Armee zu gewähren. Der Bundesrat wird das Gesuch an die Bundesversammlung weiterleiten. —

Ueber die Kriegsgewinnsteuer hat letzthin die vom Finanzdepartement eingesetzte Expertenkommission neuerdings beraten. Sie kam zum Schlusse, daß der gegenwärtige Satz von 42 % für die gewerbsmäßigen Betriebe zu belassen sei. Verschiedene Stimmen machten sich indessen geltend, die eine weitere Erhöhung bis zu 50 % für die ein gewisses Maß überschreitenden Hauptgewinne empfehlen. Für Gewinne aus gelegentlichen Handelsgeschäften sollen 60 % an den Staat abfallen. —

Das eidgenössische Ernährungsamt gibt bekannt, daß für den Monat Dezember 1918 die normale Brotration gegenüber der bisherigen Ration von 225 Gramm pro Person und Tag auf 250 Gramm Brot erhöht werden kann. Die Mehlration beträgt 370 Gramm pro Monat. Die normale Dezemberkarte darf schon bis zum 28. Dezember verbraucht werden, bleibt jedoch bis Ende Dezember gültig. —

### † Oberst A. Walther,

gewesener Kreisinstruktor der 2. und 3. Division in Bern.

Zum Bilde des kürzlich verstorbenen Herrn Oberst A. Walther, das wir hier zum Andenken an einen treuen Diener des Vaterlandes veröffentlichen, sei uns gestattet, die Worte hinzuzufügen, die dem Verstorbenen das Berner Tagblatt gewidmet hat:

Herr Oberst Walther gehörte zu den ältesten schweizerischen Infanterieoffizieren. Geboren im Jahre 1836, erhielt er sein erstes Offiziersbrevet im Jahre 1857 und wurde im alten bernischen Bataillon Nr. 43 als Leutnant eingereiht. Im Jahre 1859 (italienischer Krieg) machte er mit dem Bataillon 60 Grenzdienst im Tessin. Im folgenden Jahre leistete er als Oberleutnant mit dem Bataillon 43 Dienst in Genf anläßlich der Besetzung Genfs infolge der savoyischen Vorgänge. 1862 meldete sich Walther zu den eidgenössischen Instruktorkursen, die veranstaltet wurden, um in die von den Kantonen abgehaltenen Rekrutenschulen die notwendige Einheitlichkeit zu bringen. Schon im darauffolgenden Jahre finden wir ihn in Solothurn als Hilfsinstruktor in der eidgenössischen Offiziers-Aspirantenschule. 1865 wurde Walther zum Hauptmann befördert und trat sodann im Jahre 1866 definitiv in das bernische Instruktionskorps über, das damals unter dem Obersten Mezener stand, der in der Folge Walthers eigentlicher Lehrer wurde. 1869 avancierte Walther zum Major im kantonal-bernischen Generalstab.

† Oberst A. Walther.

Nach der durchgreifenden militärischen Reorganisation im Jahre 1874 und dem Hinschied von Oberst Mezener ernannte der Bundesrat Walther zum Kreisinstruktor der 3. Division. 1896 wurde er Oberstlieutenant der Infanterie und im folgenden Jahre funktionierte er als Stabschef der 3. Division. Im selben Jahre folgte er im Auftrag des Bundesrates den sieben Wochen dauernden Manövern des 14. deutschen Armeekorps im Großherzogtum Baden. Zwanzig Jahre lang leitete er die Instruktion der bernischen Infanterie als pflichtgetreuer, strenger, aber gerechter Offizier.

Im Jahre 1895 wurde Oberst Walther zum Kreisinstruktor der 2. Division ernannt und in dieser Eigenschaft nach Colombier versetzt, eine Stellung, die ihm weniger zusagte, denn er war Berner durch und durch. Trotzdem lag er auch diesem Amte mit derselben Pflichttreue ob. In Colombier verblieb Walther acht Jahre, worauf er seinen Rücktritt nahm und wieder nach Bern zurückkehrte, wo er noch bis 1913 als Aushebungsoffizier der 3. Division amtete.

Ein treuer Diener des Vaterlandes, der fest zur Schweizerfahne stand, ein echter, gerader Soldat und ein goldlauterer Charakter ist mit Oberst Walther dahingegangen. Neue gewaltige Umwälzungen waren während seiner langjährigen Tätigkeit auf militärischem Gebiete in der Schweiz zu verzeichnen; er wußte sich ihnen anzupassen. Möge das Vaterland als Mitarbeiter stets solche Männer finden, wie Oberst Walther war. —

Der Bundesrat hat verfügt, daß denjenigen eidgenössischen Beamten der Zentralverwaltung, der Bundesbahnen, der Post usw., die am Landesstreik teilnahmen, ohne dazu gezwungen zu sein, für die betreffende Versäumnis ein Gehalts-, bezw. Lohnabzug gemacht werde. Die betroffenen Berufsverbände haben dagegen protestiert, auch der Föderativverband der eidgenössischen Beamten, Angestellten und Arbeiter hat gegen diesen Beschluß energisch Stellung genommen und geltend gemacht, daß auf diesem Wege diese nötige Entspannung im Verhältnis von Personal und Bundesbehörden nicht eintreten werde. —

Auf Veranlassung der Bundesbehörden hat das Armeekommando gegen die 48 Unterzeichner des Oltener Aufrufes vom 11. November 1918 wegen Anstiftung zur Meuterei militärische Strafuntersuchung angehoben. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement verfügt die Bestandesaufnahme von Papier, Kartons, Pappe, Cellulose und Holzschliff bei jedermann, der mindestens 500 Kilogramm der genannten Waren fabriziert, verarbeitet, umsetzt oder verbraucht. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die Militärpensionen, deren Bezüger in der Schweiz wohnen, um weitere 10 % zu erhöhen. —

Zum Einzug des Königs der Belgier in sein befreites Land hat der Bundesrat dem Souverän ein Glückwunschtelegramm gesandt, das der König dankerfüllt beantwortete. —

Es heißt, die Frauenfelder Offiziersschule werde nach Chur verlegt, um die Kaserne für die Quarantäne von je 800 deutschen Soldaten bereitzustellen, welche früher schon in der Schweiz wohnten und nun dahin zurückkehren können. —

Der Bundesrat hat ein Einfuhrverbot für Munition und Waffen aller Art erlassen. Das entgegen diesem Verbote eingeführte Kriegsgerät wird beschlagnahmt. —

Infolge des akut gewordenen Kohlenmangels wird von den S. B. B. neuerdings ernstlich die Holzfeuerung der Lokomotiven in Erwägung gezogen. Die Versuche werden nun auch auf die Schnellzüge ausgedehnt. —

Fast in allen größern Ortschaften des Berner Oberlandes liegen zurzeit noch eine große Zahl grippekranker Soldaten. Bern selbst beherbergt annähernd 2800 Kranke, Biel 400, unter denen sich auch der Platzkommandant, Oberst de Meuron, befindet; Thun hat 750 kranke Soldaten. Immerhin war die Epidemie im Detachement Bern-Thun anfangs dieser Woche im Abnehmen begriffen. Der tägliche Zuwachs der Genesenden hatte bedeutend zugenommen und es konnten auch schon zirka 300 Soldaten in den Erholungsurlaub entlassen werden. Seit dem Generalstreik bis zum 23. November betrug die Zahl der Todesfälle 45. —

**† Rudolf Niederhäuser,**

gewesener Landwirt in Muri bei Bern.

Nach kurzer Krankheit starb letzthin an der Grippe Herr Rudolf Niederhäuser in Muri. Der Verstorbene war der Aelteste des im Februar 1918 verstorbenen Vaters Niederhäuser und wurde am 29. Juni 1873 in der Schoßhalde geboren. Aus der Schule entlassen, kam er ins Welschland, betätigte sich nachher auf dem elterlichen Gute in der Schoßhalde und war so dem Vater in dem großen Betriebe eine große Stütze. Nachdem er als Dragoner-Wachtmeister seine Dienstjahre zurückgelegt hatte, verheiratete er sich im Jahre 1909 mit Frl. Nyffeler aus Muri und trat dann ins Geschäft seines Schwiegervaters, wo der Heimgegangene bis zum 28. Oktober abhin mit großer Treue und Anhänglichkeit waltete. Im Mai 1916, nach dem Tode seines Schwiegervaters, baute er sich ein eigenes Heim für seine Familie. Schwere Schicksalsschläge blieben auch

**† Rudolf Niederhäuser.**

ihm in seinem Leben nicht erspart, indessen trug er sie mit großer Geduld und Hingebung. Seine Gattin und die beiden Kinder waren sein ganzes Glück, und wenn irgend das Wort „Mein Heim, mein Glück" Anwendung fand, so war es bei ihm.

Als schlichter, arbeitsamer, dankbarer Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager wird er unvergeßlich bleiben.

---

Am 23. November hat der bernische Regierungsrat beschlossen, eine Milderung der Bestimmung der Grippeverordnung eintreten zu lassen mit Rücksicht darauf, daß in einzelnen Amtsbezirken die Grippe wesentlich zurückgegangen ist und in andern stationär geblieben ist und die sozialen Nachteile die hygienischen Vorteile überragen. Das allgemeine Versammlungsverbot für Theater- und Konzert-Aufführungen usw. ist aufgehoben worden. Den Gemeinden bleibt vorbehalten, die einzelnen Verbote unter Genehmigung durch den Regierungsrat aufrechtzuerhalten. Der Schluß der Wirtschaften wird wieder auf 11 Uhr, Samstags auf 12 Uhr festgesetzt. Gesangsaufführungen und Tanzanlässe bleiben indessen weiter verboten. —

Todesfälle im Bernerland: Albrecht Gerber-Feuz, Metzger in Schangnau, als viertes Opfer der Grippe der Familie Gerber-Stettler; Samuel Kappeler in Därstetten; Johann Hausammann in Frauenkappelen; Ernst Steffen von Kleindietwil; Kloßner von Diemtigberg; Ernst Schneider von Thunstetten; Fritz Kurt von Hindelbank; Fritz Grütter von Seeberg; Fritz Zürcher, Landwirt in Walkringen; Jakob Tschanz von Eriz; Johann Ruch von Staffelbach; Fourier Alfred Straub von Langnau (alles Opfer der Grippe, die sie sich mit vielen Hundert andern anläßlich des Ordnungsdienstes in Bern zugezogen hatten). Ferner: Ulrich Jordi, Wirt zur Post in Burgdorf; Manfred Dürr-Wyß in Burgdorf, ein tüchtiger Berufsmann und beliebter Bürger; Fritz Wyßenbach, Briefträger in Worb; Emil Neidhart, Sekundarlehrer in Zollbrück; Christian Egli, Landwirt auf Mutten bei Signau, Gemeinderat und Gemeindekassier, ein Freund der Schule und fortschrittlich gesinnter Bürger; Hans Leu von Hagen-Bollodingen; Rudolf Sieber, Landwirt in Wiler bei Koppigen; Christian Bieri, Landwirt in Brügglen bei Rüeggisberg; Fritz Bärtschi von Wasen; Fritz Röthlisberger, Fuhrhalter in Längengrund bei Trub; Fritz Kohlbrenner in Burgdorf; August Christen, Bäcker in Burgdorf; Johann Zwahlen von Oberwil i. S.; Gottfried Krebs in Reutigen; Samuel Widmer von Diemtigen; Alfred Bösiger von Kallnach; Hans Böhm in Langnau; Adolf Eicher in Uetendorf; Christian Aeschlimann in Eriz; Wilhelm Moser in Oberdießbach; Max Hofer in Oberdießbach; Ernst Reußer in Aeschlen und Fritz Enggist in Oberdießbach. —

Letzte Woche verunglückte beim Holzfällen der 20jährige Otto Zimmermann in Beatenberg. Er wurde von einem schweren Baumstamm niedergeschlagen und starb wenige Minuten nach dem Unglück. —

Der Gemeinnützige Verein von Merligen hat eine Suppenküche eröffnet, wo auch Schulkinder ihre Gratissuppe erhalten können. —

Betriebsergebnisse bernischer Dekretsbahnen: Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn erzielte im Monat Oktober 1918 eine Gesamtbetriebseinnahme (Bahn und Schiff) von 468,000 Fr. gegen 368,227 Franken im Monat Oktober 1917; Bern-Neuenburg-Bahn (Direkte): Oktober 1918: 168,000 Fr. (Oktober 1917: 134,772 Fr.); Bern-Schwarzenburg-Bahn: Oktober 1918: 39,000 Fr. (Oktober 1917: 34,304 Fr.); Gürbetal-Bahn: Oktober 1918: 100,000 Fr. (Oktober 1917: 72,888 Fr.); Spiez-Erlenbach-Bahn: Oktober 1918: 36,000 Franken (Oktober 1917: 29,049 Fr.); Erlenbach-Zweisimmen-Bahn: Oktober 1918: 45,000 Fr. (Oktober 1917: 35,193 Franken). —

In Madretsch ist nächtlicherweile ein für die Soldaten bereitgehaltener schwerer Wagen Stroh in Brand gesteckt worden. Dabei blies in dieser Nacht die Bise sehr stark, so daß das ganze Dorf in großer Gefahr war, in Brand zu geraten. —

Am 18. November fiel der Gipsermeister P. Besoni in Biel von einer Leiter und war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und 13 zum Teil noch unerzogene Kinder. —

In einer Steingrube bei Laufen wurde der Arbeiter Schaltenbrand von einem herunterstürzenden Rollwagen so schwer verletzt, daß er an den Folgen des Unfalles starb. —

Mit Anfang dieser Woche ist der beschränkte Wiederbeginn des Schulunterrichts, zunächst in Gruppen von je 10

Schülern vom Gemeinderat bewilligt worden. Auch der Gottesdienst ist letzten Sonntag ohne Gemeindegesang wieder aufgenommen worden. —

Auf den 1. Dezember werden an den Postschaltern der Stadt neue Wohlfahrtsmarken für die Stiftung „Für die Jugend (pro Juventute) ausgegeben, die wir unsern Lesern warm ans Herz legen möchten. Die 10er-Marke (Verkaufspreis 15 Cts.) zeigt das dreifarbige Wappen von Uri und die 15er-Marke (Verkaufspreis 20 Cts.) das Kantonswappen von Genf, die den Anfang einer Wappenserie bilden. —

Mit der Aufhebung des allgemeinen Versammlungsverbotes hat der Berner Regierungsrat auch seinen Beschluß betr. die Abhaltung des Berner Zibelemärits in Wiedererwägung gezogen und den altehrwürdigen Markt schließlich gestattet. Die Wistenlacherweiber fuhren denn auch bereits am Samstag, 23. November, mit ihren hochbepackten Wagen und Körben in die Stadt ein und belegten im Laufe des Abends und der Nacht ihre liebgewordenen Plätze. Unbekümmert um die Grippegefahr drängte sich Jung und Alt stadtauf und stadtab, die goldigen Zwiebeln und saftigen Lauchstengel zu kaufen. Ein Fest war es vorab für die Jugend und die Jüngsten, die ihre Ketten weniger auf dem Markt als von einem der sinnreich alter Zeit gedenkenden Stände der Merkurläden erhandelten. Lustig waren die knopflochbekränzten Knaben und halskettengeschmückten Mädchen anzusehen, wie sie durch die Lauben trällerten. Schade wäre es immerhin gewesen, wenn der traditionelle Zibelemärit wegen Krankheit und Not nicht hätte abgehalten werden dürfen, jetzt, wo jeder so hübsch in eine rosenrote bessere Zeit hinausschielen kann. Sie ist allerdings noch in unerreichbar weiter Ferne, aber einmal, so geht die Hoffnung um, kommt sie doch wieder zu uns, und an diese Hoffnung klammert sich eben jetzt jedes Herz und ist gewillt, ihr schon heute etwas zu opfern. Darum vereinigte der Abend auch viel Volk im Kornhauskeller und in den Pinten und Cafés der Stadt überhaupt, nicht nur, um den Abschluß des Zibelemärits zu feiern, nein, auch um mit dem Nachbar einige Gedanken und Meinungen über die bald kommende bessere Zeit auszutauschen. Und das kann man gar dunnstigs gut bei einem guten Glas Wein und einem Zwiebelensalat mit Bratwurst; wenn in der letztern jetzt auch nur Sägmehl und Wasser sein soll, wie allgemein behauptet wird. —

---

### † Notar Walter Egger,

gewesener Adjunkt des Betreibungs- und Konkursamtes in Bern.

Mit Herrn Notar Walter Egger, gew. Adjunkt des Betreibungs- und Konkursamtes Bern-Stadt, ist ein hoffnungsvoller Mann mit vieler Begabung von uns geschieden. Herr Egger, geboren 1888, wuchs in Laupen auf, wo sein Vater als Sekundarlehrer amtet. Der Verstorbene besuchte das Gymnasium Burgdorf, um sodann bei Notar Zürcher in Nidau seine praktische Lehrzeit anzutreten und dieselbe auf dem Bureau des Notars Crettez in Moutier zu beenden. Im Herbst 1908 begann Egger seine juristischen Studien an der Berner

† Notar Walter Egger.

Hochschule. Als begeisterter und begabter Sänger wurde er Berner Singstudent. Im Frühling 1911 bestand er sein juristisches Propädeutikum und nach einer Praxis in Langnau und Oberdießbach im Frühjahr 1913 das Staatsexamen als bernischer Notar. Nachher wurde er Gerichtsschreiber von Laupen und wirkte in dieser Stellung bis im Herbst 1916, wenn ihn nicht die Soldatenpflicht an die Grenze rief. Im Drange, einen größern Wirkungskreis zu finden, meldete er sich als Adjunkt des Betreibungs- und Konkursamtes Bern und wurde gewählt. Diese Stelle trat er im Dezember 1916 an und bekleidete sie bis zu seinem Tode. Während einer langen Krankheit seines Vorgesetzten leitete er mit Freude und Genugtuung das mit Arbeit sehr belastete Betreibungs- und Konkursamt und war seinen Angestellten ein gerechter, wohlmeinender Vorgesetzter, den vielen armen Leuten, mit denen er beruflich zu tun hatte, ein verständnisvoller und mitfühlender Beamter.

Auch als Soldat war dem Verstorbenen eine ehrenvolle Laufbahn beschieden. 1908 bestand er die Rekrutenschule und wurde Ende 1909 zum Leutnant, Ende 1913 zum Oberleutnant und Ende 1917 zum Hauptmann der Infanterie befördert. Im Herbst 1916 bestand er die Rekrutenschule als Kompagniekommandant und führte 1917 die Füsilierkompagnie III/27. 1918 konnte er, weil in seiner zivilen Stellung unabkömmlich, zu seinem großen Bedauern den Aktivdienst nicht mitmachen.

Was Herr Walter Egger in den kurzen Jahren seines Lebens gewirkt und gearbeitet hat, verdient die Achtung und Anerkennung seiner Mitmenschen. Mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit erfaßte sein scharfer Verstand alle ihm zugewiesenen Aufgaben. Sein sonniges Gemüt, sein gerader Sinn machten den stillen Mann zu einer Persönlichkeit, die stark auf seine Umgebung wirkte. Seine Lieblingsnebenbeschäftigung war die Musik. Gesang, Klavier- und Flötenspiel verschönten seine Mußestunden. Dabei blieb er Singstudent und wurde ein eifriges Mitglied der Berner Liedertafel. Für Kunst und Literatur begeisterte sich der Verstorbene besonders in den letzten Jahren. Dies führte ihn in die Museumsgesellschaft.

Ein warmer Freund der Berge ist mit dem Verstorbenen dahingeschieden.

Eine unausfüllbare Lücke hinterläßt Walter Egger bei seinen Angehörigen, seinen Eltern und Geschwistern, bei seinen Kameraden und Freunden.

---

Das Sekretariat des Gewerbevereins ersucht alle Gewerbetreibenden und Geschäftsinhaber, ihre Angaben darüber zu machen, was für Schaden ihnen durch den Streik erwachsen ist. —

Letzte Woche waren im Berner Bahnhof aus Frankreich 120 deutsche Zivilinternierte eingetroffen, die wegen der großen Grippegefahr, die sie einschleppen konnten, im Eisenbahnwagen übernachten mußten. Harte Zeiten! —

Unter dem Verdachte, russisch-bolschewistischen Umtrieben gedient zu haben, wurde in Bern der Schriftleiter des bekannten Depeschenbureaus „Russische Nachrichten" am Bundesrain, Dr. Reich, ein gebürtiger Galizier, verhaftet.

Von Neujahr 1919 an wird bei den städtischen Straßenbahnen in Bern die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. —

Auf der Station Wylerfeld hat ein Zug den Arbeiter Walter Siegenthaler von Bern erfaßt und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde dem Inselspital übergeben. —

Alle der deutschen Gesandtschaft angegliederten militärischen Abteilungen, auch jene wirtschaftlicher Art, werden aufgelöst und die bisherigen Inhaber der Stellen entlassen. —

Anläßlich eines Umzuges der Internierten am letzten Sonntag wurde Leutnant Rollin, zugeteilt der französischen Botschaft in Bern, vom Schlage gerührt und war sofort tot. —

Im Billardsaal eines hiesigen Hotels wurde dieser Tage eine Gesellschaft von Hasardspielern aufgestöbert und zur Anzeige gebracht. Als die Polizei erschien, befanden sich unter der Tischdecke mehrere hundert Franken Spielgeld. —

Herr R. R. Junghanns, der Engadiner, stellt im Kunstschaufenster der Buchhandlung A. Francke einige Zeichnungen aus, die sich jeder kunstliebende Leser unseres Blattes ansehen sollte. Sie sind von einer Kraft der Empfindung und Erfindung, die packt und in ihren Bann der Idee mitreißt. —

Ein hiesiger Marktverkäufer verdiente an den ohnehin teuren Preisen noch nicht genug, er befestigte noch unter seiner Wage einen 50 Gramm-Gewichtsstein. Der Verkäufer wurde aber erwischt, der Polizei verzeigt und wird sich wegen Betrugs zu verantworten haben. —

Auf das Anleihen der Stadt im Betrage von 12 Millionen Franken sind nur 4,100,000 Fr. gezeichnet worden. Da die Banken das Anleihen fest übernommen haben, haben sie nun für den Rest aufzukommen. Dazu melden die

Blätter, diese Tatsache sei ein Zeichen des sinkenden Zutrauens zu der sozialistischen Stadtverwaltung und die betreffenden Banken studierten nun die Frage, ob ihnen nicht ein Rücktritt vom Vertrag mit der Gemeinde möglich sei.

Von zwei Kolleginnen eines hiesigen Kaufhauses des Diebstahls bezichtigt, wurde eine Ladentochter durch die avisierte städtische Polizei einvernommen. Die Erhebungen ergaben aber die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen. Dagegen konnten Beweise erbracht werden, daß gerade die beiden Denunziantinnen selbst als Diebinnen in Frage kamen. Sie wurden dann auch verhaftet und die Hausuntersuchung brachte gestohlene Kleider im Werte von einigen hundert Franken an den Tag. —

In Zug, wo er mit seiner Kompagnie IV des Tessiner Bataillons 94 den Ordnungsdienst versehen sollte, wurde Hauptmann Läuffer, Sekundarlehrer und sozialistischer Stadtrat in Bern, verhaftet. Er soll bolschewistische Anschauungen in seiner Kompagnie verbreitet haben. —

Nach einem zwischen dem Staat und der Stadt Bern bestehenden Vertrag wird der Sicherheitsdienst der Bundesstadt durch die Stadtpolizei besorgt. Mit Rücksicht auf die jüngsten Streikvorgänge soll nun der Vertrag gekündet werden, da die Berner Stadtpolizisten fast alles Sozialdemokraten seien und sowohl Kanton als Bund an einem richtigen Sicherheitsdienst großes Interesse haben. —

Im hiesigen Rangierbahnhof wurde letzte Woche dem Arbeiter Iseli von einem Zug der rechte Fuß abgefahren.

Das Hotel Gurtenkulm wird zu einem Rekonvaleszentenheim für Soldaten eingerichtet. Die Aufnahme der Erholungsbedürftigen kann schon in allernächster Zeit stattfinden. —

Bern wird die erste Gesandtin eines ausländischen Staates erhalten. Die ungarische Republik hat die bekannte Pazifistin Frau Bedy-Schwimmer zur Gesandtin ihres Landes in der Schweiz ernannt. —

Als Nachfolger des von seinem Posten zurücktretenden Freiherrn von Romberg ist zum deutschen Gesandten in Bern der frühere Staatssekretär Haußmann vorgesehen. —

Zugunsten der Truppen, die während des Landesstreiks die Bundesstadt beschützten, sind von der Bevölkerung Berns 12,800 Pakete Liebesgaben und Fr. 39,485.90 in bar gespendet worden.

## Kleine Chronik

### Bevölkerungsbewegung im Oktober.

Im Oktober setzte die Grippeepidemie in der Stadt Bern wiederum mit voller Wucht ein und forderte unter den Einwohnern 101 Opfer (im Juli 164). Der Berichtsmonat wies deshalb neuerdings einen Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen auf, der 90 Personen betrug (im Juli 135). Während 124 lebende Kinder geboren wurden (1917: 137), starben im gleichen Zeitraum 214 Personen (1917: 78). Trotz dieser äußerst großen Sterblichkeit stieg die Wohnbevölkerung der Stadt Bern um 335 Personen, nämlich infolge eines Mehrzuzuges von 425 Personen (1917: 890), sodaß sie sich demnach auf Ende des Monats Oktober auf 105,842 Personen belief.

Im Oktober fanden 81 Eheschließungen statt (1917: 67); durch stärkern Wegzng verringerte sich die Zahl der Familien um 2.

### Die Grippetodesfälle im Juli, August, September und Oktober.

Es starben in den Wochen:

| | Einwohner | Ortsfremde | Total |
|---|---|---|---|
| 7.—13. Juli | 16 | 2 | 18 |
| 14.—20. „ | 54 | 19 | 73 |
| 21.—27. „ | 65 | 16 | 81 |
| 28. Juli—3. Aug. | 45 | 14 | 59 |
| 4.—10. „ | 15 | 6 | 21 |
| 11.—17. „ | 9 | 1 | 10 |
| 18.—24. „ | 8 | 5 | 11 |
| 25.—31. „ | — | — | — |
| 1.— 7. Sept. | 2 | 1 | 3 |
| 8.—14. „ | — | — | — |
| 15.—21. „ | 3 | 1 | 4 |
| 22.—28. „ | 2 | 1 | 3 |
| 29. Sept.—5. Okt. | 5 | — | 5 |
| 6.—12. „ | 11 | 1 | 12 |
| 13.—19. „ | 15 | 7 | 22 |
| 20.—26. „ | 39 | 3 | 42 |
| 27. Okt.—2. Nov. | 42 | 6 | 48 |
| Zusammen | 331 | 81 | 412 |

### Stadttheater.

„Kameraden" von Strindberg.

Wir sitzen vor dem Vorhang und denken: nicht was kommen wird, sondern wie es kommen wird? Wird es ihm gelingen, seine Eifersucht in künstlerische Form zu bannen? Wird sich das Grundgefühl, das schon durch die Strindbergvorhänge zu wehen scheint, das Gefühl, daß der Mann die Frau nicht in seine Gebiete eindringen lassen dürfe, oder untergehn müsse im Gefühl seines Nichts, wird es sich erlösen in Vernichtung oder Erklärung?

Beinah gelingt die Verklärung in der „Komödie" der „Kameraden". Komödienhaft übertrieben wirkten Personen und Verhältnisse durcheinander: Die junge Malerin, die nicht Frau sein, sondern ihrem Gatten als ebenbürtiger Malerkamerad an die Seite treten will, um ihn, den Ueberlegenen, demütigen zu können; dann das Mannweib, die „Freundin", die aus Jammer über sich die andern gern ebenso verkehrt sähe; der Literat, ein Weibmann zur Abwechslung — und gegenüber dem Gesindel der engelgleiche Dulder, Held, Sieger, der endlich, endlich seine Torheit einsieht, sich von einer gleißenden, schmeichlerischen Katze verführen zu lassen, und sie hinausstößt und sich wieder zu einer Altmodischen wendet, „mit langen Haaren".

So weit wär's gut und man lacht sehr angenehm. Man glaubt der Dichter stehe über diesen Ungeheuerlichkeiten und den Uebertreibungen des Hasses; als spielte er mit der Lächerlichkeit und lächelte über das Spiel.

Da platzt mitten in den Schlußakt die furchtbare Erkennungsszene, wo ein Mann am Fest seine erste Frau als versoffene Dirne wiedersehen muß — und die Komödie geht in Stücke. Gräßlich, über das Stück hinaus, blicken wir in die Zukunft der jungen Frau, die sich selber aus dem Hause treibt.

Es ist, als ob mit der gewaltsam herbeigeführten Szene, die in gar keinem organischen Zusammenhang mit dem Ganzen steht, die Masken abgerissen würden und wir in das qualverzerrte Gesicht des Menschen sähen, der da seinen Haß und seine Ueberhebung befriedigt. Die künstlerische Illusion fällt. Unsere Maßstäbe verwirren sich und wir sind versucht, dem Tugendhelden das Wort Verantwortung zuzurufen. Das Lachen wird bitter und das Stück kann als Kunstwerk nicht mehr befriedigen.

Gespielt wurde glänzend. Besonders Herr K. Hildebrand als Maler Axel überraschte durch seine Kraft und Einfachheit. Frl. Gaab als seine Frau übertrieb so glaubhaft als möglich. Frl. Buchkremer als „Freundin" Abel führte ihre dankbare Rolle unter großem Beifall durch; Neid und „Weltverachtung" glückten besser als das „sich schämen". Die Szene zwischen Frl. Ottzenn als Frau Hall und Herrn Weiß als Oestermark wirkte meisterlich.

v. r.

### Kunstgewerbliches.

(Mitget.) Im kantonalen Gewerbemuseum in Bern ist eine größere, von Fräulein Gertrud Witte angefertigte Kollektion von Hand- und Gobelinwebereien ausgestellt. Der kleine Handwebeapparat, auf dem sich diese Kunsterzeugnisse, vom einfachsten Kelimgewebe bis zum reichsten Verduregewebe, herstellen lassen, wird von Fräulein Witte im Ausstellungssaal selbst demonstriert. Sie erteilt auch Unterricht in ihrer Wohnung, Neufeldstraße 39, Bern. — Gleichzeitig ist eine kleine, ausgewählte Sammlung neuartiger Holzschnitzereien von Friedrich Frutschi, Bildhauer in Ringgenberg, ausgestellt.

Der Ausstellungssaal ist geöffnet von 10—12 und 2—4 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.

### Vortrags-Abende.

Die literar-dramatische Gesellschaft „Bund der Gleichgesinnten" hat für die nächste Woche folgende Veranstaltungen vorgesehen:

2. Dezember (Bürgerhaus): Literarischer Abend Max Pulver;
5. Dezember (Burgerratssaal): Rezitationsabend Frau Direktor Conrad-Kehm und Oberregisseur Carl Weiß.

## Verschiedenes.

### Vreneli.

So heißt's und gär nöd anderscht,
Und soweg hätmers tauft;
De Storch, de häis schynts feil gha
— Und gschwind häis d'Muetter gkauft!

Jietz brüelet's i de Wiege
Und stramplet met de Bei;
Und i sött zue-n-em luege
Und Freud ha a dem Gschrei?

„Du, Muetter, los mi fröge?!
Wa tuescht all Gofe zue? —
Möcht lieber — weischt — en Chüngel
Und neui Sonntigsschueh!"

„Du chascht no Wyli warte!"
Hät sie drof tifig gmeldt;
— Ja, ja, för so-n-en Brüeli,
Do fehlts 're nie am Geld! — —

Wilhelm Hartmann.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.